

Kleopatra und Zwerg

»Zwerg! Komm einmal her und schau, wer zu Besuch ist!«, rief Frauchen eines Tages und der kleine Lakeland Terrier, der gern im Garten spielte, kam neugierig hereingelaufen. Offensichtlich war dort etwas Aufregendes los. Das wollte er nicht verpassen. Aufmerksam schaute er sich in der Stube um.

»Wuff?«, fragte er neugierig darauf, wo es war.

Frauchen deutete auf das Fenster. Dort saß in der Fensterbank eine elegante, schwarze, ägyptische Katze und sah gnädig auf ihn herab. Zwerg war enttäuscht. Das war die Neuigkeit? Wer war sie? Was macht sie hier und geht sie wieder weg?

»Das ist Kleopatra, die Katze von meiner Freundin Susi. Sie bleibt für eine Woche bei uns, weil Susi verreisen musste. Vertrag dich mit ihr, ja?«

»Wuff Wuff.«, antwortete er, das müsse er sich noch überlegen.

»Fein!«, lobte ihn Frauchen und kraulte sein Fell. Hmm, schön! Nagut, er war überredet.

Da wurde das Kraulen durch das Klingeln des Telefons unterbrochen. Frauchen suchte nach ihrem Handy und fand es schließlich im Flur in ihrer Handtasche.

Währenddessen beobachtete Zwerg skeptisch das Katzentier. Diese erhob sich majestätisch und sprang mit weichen Bewegungen auf den Sessel am Fenster. Von da aus wandelte sie über den Lesetisch zum nächsten Sessel. Dabei behielt sie Zwerg immer im Auge.

Zwerg stockte der Atem. Es war nicht erlaubt auf Sesseln und Tischen umherzulaufen. Er hatte es zwar noch nicht versucht, aber es war bestimmt verboten. Doch diese Katze hüpfte unbekümmert weiter vom Sessel auf den Schreibtisch am anderen Fenster.

»Wau! Wuff wuff wuff!«, klärte er sie auf und sie solle deshalb dort herunter kommen. »Wau wau wuff!«

Kleopatra tat so, als berühre sie das gar nicht, obwohl Ihr Euch vorstellen könnt, wie es sich anfühlt, wenn man bei fremden Leuten allein zurückgelassen wird und als Erstes gleich angeschnauzt wird. Doch Kleopatra ließ sich nichts anmerken. Dafür war sie zu stolz. Ganz ruhig, als hätte sie sich ohnehin dazu entschlossen, wanderte sie zu der Tischkante und sprang hinunter auf den Boden. Dabei brachte sie ausversehen einen unförmigen Keramiktopf mit Bleistiften darin und vielen Blumen darauf ins schwanken. Kleopatras Landung war perfekt gewesen und mit überlegener Gelassenheit wollte sie den Terrier zur Strafe anstarren und beunruhigen. Doch er war bereits beunruhigt. Mit großen Augen sah er hinauf zu dem wankenden Gefäß. Kleopatra folgte seinem Blick und in dem Moment fiel es auch schon vom Schreibtisch hinunter auf den Boden. Zwerg kniff vor Schreck die Augen zusammen. Kleopatra dagegen zuckte nur kurz zusammen. Sie war eher von besonnener Natur und entschloss sich daher, der Sache erst einmal auf den Grund zu gehen, bevor sie sich Sorgen machte.

»Miauuu Mau mau, Miau mau, Mmmau. Miau.«, stellte sie fest, dass das Gefäß zwar einen Sprung habe, eine Ecke herausgeplatzt sei, ansonsten aber alles in Ordnung wäre.

Doch das beruhigte Zwerg nicht. Er öffnete wieder die Augen und überzeugte sich selbst. Das war eine Katastrophe. Er konnte sich noch genau daran erinnern, wie das kleine Frauchen dieses komische Gefäß dem großen Frauchen begeistert geschenkt hatte und wie das große Frauchen ganz viel Theater darum gemacht hatte und es feierlich auf diesen Schreibtisch gestellt und darin ihre Bleistifte verstaut hatte. Dann hatten sich beide geküsst und gedrückt und alles war Freude. Er mochte sich gar nicht ausmalen, was passieren würde, wenn Frauchen sehen würde, dass es jetzt kaputt war. In Panik ergriff er den Topf und rannte damit in den Garten. Was war denn nur in diesem Hund gefahren, wunderte sich Kleopatra und folgte ihm neugierig.

Zwerg war in die einzige Ecke des Gartens gerannt, wo es ihm erlaubt war, zu graben. Dort grub er so schnell er konnte ein tiefes Loch, warf das

Gefäß hinein und bedeckte es mit Erde. Kleopatra sah ihm dabei interessiert von der Terrassentür aus zu. Gemächlich, denn sie hielt nicht viel von Eile, kam sie näher, betrachtete den japsenden Zwerg und lies sich nieder, um in aller Ruhe aber mit Neugierde zu fragen:

»Hmniau mau miau?«, denn sie wollte wissen, was das zu bedeuten hatte. Zwerg sah sie fassungslos an, wie sie das nicht begreifen konnte. Er erklärte ihr genau die Bedeutung des Bleistifttopfes und deshalb »Wau wau wuff wau, wuff Wuff wau wuff Wuff wau wau.«, müsse es versteckt werden, damit Frauchen das kaputte Gefäß nicht sieht.

»Hmniau miau mau mau.«, lobte sie ihn scherzend für seine Klugheit, aber, fügte sie hinzu, »Mau maumiau mau mau Miau mau.«, nun würde Frauchen das Gefäß vermissen.

Daran hatte Zwerg nicht gedacht. Was war nun schlimmer? Wenn das Gefäß kaputt war oder wenn es verschwunden war?

»Mau miau mau miauu mau miau.«, schlug Kleopatra vor, dass er es besser wieder ausgraben solle, denn sonst »Miau mau maumiau miiiau mau.«, würde Frauchen vergebens danach suchen.

Das leuchtete Zwerg ein. Also buddelte er die Keramik wieder frei, zog sie heraus und schloss das Loch mit Erde. Doch so dreckig, wie es war, konnte man es nicht wieder zurückbringen. Das meinte auch Kleopatra.

»Wuff wuff Wuff! Wau wau Wuff,« rief Zwerg, denn ihm war eingefallen, dass es einen Teich im Garten gab, wo man es, »wau wuff wau wuff.«, wieder sauber machen könne.

Also schnappte er sich das Gefäß und lief damit zum Teich. Kleopatra folgte ihm. Zwerg tauchte den Topf ins Wasser und versuchte es mit der Schnauze abzuwischen. Kleopatra hätte ihm ja gern geholfen, aber sie hielt nicht viel von Wasser. Doch als sie entdeckte, dass in dem Teich kleine Fische schwammen, weckte das ihr Interesse. Begierig versuchte sie nach den Fischen zu greifen.

»Wuff wuff wuff!«, mahnte Zwerg, denn das war nicht erlaubt.

Enttäuscht wandte sich Kleopatra von ihm ab. Alles war hier verboten.

Zwerg zog das Blumengefäß wieder aus dem Wasser und begutachtete es.

Auch Kleopatra warf einen prüfenden Seitenblick darauf.

»Hmniauu!«, befand sie, es sei sauber genug.

Zwerg nahm den Topf wieder mit dem Maul auf und sie liefen zur Terrasse. Dort lugten sie vorsichtig durch die Tür in die Stube, ob die Luft rein war. Sie war es nicht. Frauchen kam wieder hinein mit dem Telefon am Ohr und wollte sich etwas notieren. Wie gewohnt griff sie zu ihrem Bleistiftgefäß, aber da war nichts. Suchend schaute sie sich um und fand ihre Bleistifte auf dem Boden.

»Mau mau miau Mauuu.«, meinte Kleopatra, dass sie jetzt eindeutig in der Klemme stecken würden. Daraus schlussfolgerte sie, da das Gefäß nun ohnehin schon vermisst würde, wäre es besser, es ganz verschwinden zu lassen.

»Wau waff?«, fragte Zwerg erschöpft.

»Mau.«, bestätigte Kleopatra, es solle wieder eingegraben werden.

Also kehrten sie wieder um zu der alten Grabungsstelle und schaufelten erneut ein Loch. Dann schubsten sie die Keramik hinein und überdeckten es mit Erde. Gerade noch rechtzeitig bevor das kleine Frauchen in den Garten gelaufen kam und rief:

»Wo ist denn Susis Katze?«

Schnell setzten sich Zwerg und Kleopatra auf das Grab des Keramiktopfes und machten unschuldige Gesichter.

»Oh Mama, die ist aber süß!«, freute sich das Mädchen, als sie Kleopatra entdeckte. Die Mutter folgte ihr und staunte über Zwerg und Kleopatra:

»Schau nur, wie gut die beiden sich vertragen.«

»Darf ich sie streicheln?«, bat die Tochter begeistert und griff ohne die Antwort abzuwarten nach Kleopatra, um sie auf den Arm zu nehmen.

»Mauu!«, beschwerte sich die Katze. Sie mochte es gar nicht, von fremden Menschen gestreichelt zu werden. Zwerg schob unterdessen unauffällig seinen Po über die ganze verdächtige Grabstelle.

Nachdem die beiden die widerwillige Kleopatra eine Weile gekrault hatten und die Katze sich wieder befreien konnte, wechselte die Mutter das Thema:

»Ach übrigens, dein schöner Topf mit den Blumen ist verschwunden. Hast du ihn weggenommen?«

»Ich? Nein. Aber wie kann der den weg sein? Hast du auch richtig geguckt?«

Sie erklärte, sie habe genau geguckt und sie begannen sich mit großem Bedauern zu erinnern. Die Tochter habe es mit so viel Liebe für die Mutter gemacht und die hätte sich so darüber gefreut. Also beschlossen sie noch einmal hineinzugehen und alles abzusuchen.

Kleopatra und Zwerg sahen sich ratlos an. Was war jetzt zu tun?

»Miau miau Mauu mau miau mau mau miiiau.«, schlug Kleopatra schließlich vor. Wenn sie den Topf wieder ausgraben würden und irgendwo anders in der Stube zurücklegen, dann würden die beiden denken, sie hätten vorher nur an der falschen Stelle gesucht. »Mau miau, mau mau miau miauuu.«

Zwerg nickte. Ihm fiel im Augenblick auch nichts besseres ein. Also gruben sie das Gefäß wieder aus, wuschen es im Teich und schlichen sich zur Terrassentür. Mutter und Tochter steckten gerade unter dem Schreibtisch und krochen hinter die Sessel auf der Suche nach dem Bleistifttopf.

»Das kann doch nicht sein!«, wunderte sich das kleine Frauchen.

Die Gelegenheit war günstig, den Topf ungesehen irgendwo in der Stube zu platzieren. Zwerg tapste leise in die Stube, legte das Gefäß vorsichtig ab und flüchtete sofort wieder nach draußen, wo Kleopatra auf ihn wartete.

Da saßen sie nun vor der Terrassentür und lauschten, was die beiden Frauchen drinnen taten. Endlich kam das erlösende Jubelgeräusch.

»Hier ist es!«, rief das große Frauchen. »Es ist ganz weit in diese Ecke gerollt.«

»Und, ist es noch heil?«, fragte das kleine Frauchen.

»Es ist nur eine kleine Ecke herausgeplatzt. Kein Wunder, es hatte ja schon einen Sprung.«

Kleopatra und Zwerg hörten das mit Erleichterung. Für den Sprung waren sie also gar nicht verantwortlich gewesen.

»Wir suchen noch nach der Ecke und dann klebe ich es wieder zusammen.«, versprach die Mutter.

Den beiden Tieren fiel ein Stein vom Herzen. Alles war wieder in Ordnung und keiner schien die Frage zu stellen, wie der Bleistifttopf überhaupt erst auf den Boden gekommen war.

Glücklich schlenderten sie in den Garten zurück und legten sich erschöpft ins Gras und ließen sich die Sonne auf das Fell strahlen.

So ein Abenteuer schweiß zusammen. Die Woche ging für beide viel zu schnell vorbei und mit Freude vernahmen sie das Lob von Frauchen, dass sie sich gut vertragen hätten, und die Antwort der Freundin:

»Oh wie schön, dann kann ich Kleopatra ja wieder mal vorbeibringen, wenn ich auf Reisen gehe.«